



KINDER- und JUGEND FILMTAGE

vom 11.-16. April 2011

**Kinderfilme, die
Geschichte machen (II)**

**Kinderkino Olympiadorf/forum 2
Nadistraße 3, 80809 München**



Veranstalter:

Kinderkino München e.V.
und Filmstadt München e.V.
in Kooperation mit dem Kulturreferat
der Landeshauptstadt München

Information und Kartenreservierung:

Kinderkino München e.V.,
Telefon 089-149 14 53
e-mail: info@kjk-muenchen.de
www.kjk-muenchen.de / Kinderkino München e.V.



11.04. Montag

9.00 Uhr Schulvorstellung – **DER KRIEG DER KNÖPFE**

von Yves Robert, Frankreich 1961, 85 Min., s/w - Empfohlen ab 8 J.

11.00 Uhr Schulvorstellung – **FAHRRADDIEBE**

von Vittorio de Sica, Italien 1948, 88 Min., s/w - Empfohlen ab 10 J.

12.04. Dienstag

9.00 Uhr Schulvorstellung – **TATIS SCHÜTZENFEST**

von und mit Jacques Tati, Frankreich 1947/1963, 82 Min., s/w und Farbe - Empfohlen ab 6 J.

11.00 Uhr Schulvorstellung – **KARAKUM**

von Arend Agthe, Deutschland/Turkmenistan 1993, 101 Min., Farbe - Empfohlen ab 10 J.

13.04. Mittwoch

9.00 Uhr Schulvorstellung – **DIE DREI RÄUBER**

von Hayo Freitag, Deutschland 2007, 80 Min., Farbe - Empfohlen ab 6 J.

11.00 Uhr Schulvorstellung – **DANNY, DER CHAMPION**

von Gavin Millar, Großbritannien 1989, 95 Min., Farbe - Empfohlen ab 8 J.

14.04. Donnerstag

Werkschau Helmut Dziuba

9.00 Uhr **JAN AUF DER ZILLE**

von Helmut Dziuba, DDR 1986, 87 Min., Farbe - Empfohlen ab 12 J.

+ **Filmgespräch mit dem Regisseur**

15.04. Freitag

Werkschau Helmut Dziuba

9.00 Uhr **SABINE KLEIST, 7 JAHRE**

von Helmut Dziuba, DDR 1982, 73 Min., Farbe - Empfohlen ab 6 J.

+ **Filmgespräch mit dem Regisseur**

11.00 Uhr **„Wirklichkeit durchschaubar machen“**

Helmut Dziuba und seine Filme - Kurzreferat und Diskussion

Moderation: Klaus-Dieter Felsmann

14.30 Uhr **ALS UNKU EDES FREUNDIN WAR**

von Helmut Dziuba, DDR 1980, 72 Min., Farbe - Empfohlen ab 8 J.

16.30 Uhr **JANA UND JAN**

von Helmut Dziuba, BRD 1991, 92 Min., Farbe - Empfohlen ab 14 J.

+ **Filmgespräch mit dem Regisseur**

16.04. Samstag

Werkschau Helmut Dziuba

11.00 Uhr **ERSCHEINEN PFLICHT**

von Helmut Dziuba, DDR 1984, 73 Min., Farbe - Empfohlen ab 10 J.



Werkchau Helmut Dziuba

„Wirklichkeit durchschaubar machen“

Helmut Dziuba, 1933 in Dresden geboren, macht nach einer Lehre als Starkstrommonteur in Leipzig an der damals neu gegründeten Arbeiter- und Bauern-Fakultät das Abitur. Da es die Filmhochschule in Babelsberg noch nicht gibt, geht er 1953 nach Moskau, um an der berühmten Filmhochschule WGIK sein Wunschstudium, Filmregie, zu verwirklichen. 1962 kehrt er mit einem Regie-Diplom in die DDR zurück. Es dauert sieben Jahre, bis er nach einigen Regie-Assistenzen bei der DEFA seinen ersten eigenen Spielfilm realisieren kann: „Mohr und die Raben von London“ über das Leben von Karl Marx in London und dessen Engagement für die benachteiligten Kinder in der Nachbarschaft. Kinder und Kindheit rücken immer mehr in den Mittelpunkt seiner Filmarbeit, Kinder in besonderen, zeitgeschichtlich bedingten und genau gezeichneten Lebenssituationen. Filme, die von Achtung und Respekt den Kindern gegenüber getragen sind. Helmut Dziuba: „Kinder- und Jugendfilm sollte immer dazu dienen, die komplizierte Welt für die jungen Zuschauer erklärbar und durchschaubar zu machen. Ich möchte gern Haltungen wecken und das Kind, in welchem Alter es auch sein mag, für die Werte seiner eigenen Persönlichkeit sensibilisieren.“



Jeder seiner Filme zeugt von dem hohen Anspruch an Inhalt und formaler Qualität. Die hier gezeigten Filmbeispiele spiegeln auch deutsche Zeitgeschichte. Sie erzählen von Arbeitslosigkeit und Armut genauso wie von Fremdheit und Freundschaft Ende der 1920er Jahre (Als Unku Edes Freundin war), von Verfolgung und Verrat, aber auch Hilfsbereitschaft und Solidarität in den Jahren 1933/34 (Jan auf der Zille), von den Erfahrungen eines Heimkindes in Ost-Berlin, das in zwei Tagen viel übers Leben lernt (Sabine Kleist, 7 Jahre), über eine privilegierte Funktionärstochter, die nach dem Tod des Vaters Mitte der 1980er Jahre die Welt mit anderen Augen sieht (Erscheinen Pflicht) und schließlich über zwei straffällig gewordene Jugendliche in einem Jugendwerkhof, die nach dem Fall der Mauer 1989 erleben, dass Liebe

und Freiheit auch mit Einsamkeit und Unsicherheit verbunden sein können (Jana und Jan). Bei allen Filmen hat Helmut Dziuba seine Zielgruppe im Auge: „Meine Adressaten haben immer das Alter meiner Hauptdarsteller. Ansonsten mache ich keinen Unterschied in der Art, wie ich eine Geschichte erzähle. Ich möchte meine Zuschauer auch intellektuell herausfordern, verniedliche nichts.“ Er glaubt an die Fähigkeiten des jungen Publikums, die nicht immer einfachen Geschichten seiner Filme zu durchschauen.

Der in Berlin lebende Regisseur Helmut Dziuba ist Gast der Kinder- und Jugendfilm-tage. Er stellt seine Filme in München vor, führt Filmgespräche und gibt Auskunft über seine Kriterien eines guten Kinder- und Jugendfilms. Zu diesem Sonderprogramm laden wir alle Interessierten herzlich ein.

Information/Anmeldung:

info@kjk-muenchen.de, Tel. 089 / 149 14 53

Veranstalter:

Kinderkino München e.V. / Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz
gefördert vom Stadtjugendamt München
mit Unterstützung der DEFA-Stiftung

Information und Kartenreservierung:

Kinderkino München e.V., Telefon 089-149 14 53,
e-mail: info@kjk-muenchen.de
www.kjk-muenchen.de / Kinderkino München e.V.



„Filme, die Geschichte machen“

Das Filmerbe ist reich, es gibt noch viel (wieder) zu entdecken – Filme, die Generationen unterhalten, bewegt und berührt haben, Filme, die zeitlos sind, Kult und Klassiker gleichermaßen.

Für die Kinder- und Jugendfilmtage in diesem Jahr haben wir sechs solcher Filmschätze gehoben. Vittorio de Sicas **Fahrraddiebe**, das Oscar-gekrönte Meisterwerk aus dem Jahre 1948, erzählt in starken Schwarz-Weiß-Bildern ein zu Herzen gehendes Drama aus dem Rom der Nachkriegszeit.

Tatis Schützenfest von und mit Jacques Tati hingegen, 1947 gedreht und 1963 farblich angereichert sowie mit einer Rahmenhandlung versehen, ist ein Feuerwerk von skurrilen und lustigen Einfällen in sommerlicher Idylle auf dem Lande und damals wie heute ein echtes Kinovergnügen.

DER KRIEG DER KNÖPFE

Seit Generationen erklären die Jungen aus Longeverne und Velran, zwei Dörfer in der französischen Provence, zu Schulbeginn mit deftigen Worten sich den Krieg. Und keiner weiß eigentlich, warum das so ist, aber alle sind begeistert bei der Sache. Es werden „Gefangene“ gemacht und es ist üblich, den Unterlegenen die Knöpfe und Hosenträger abzuschneiden. Was nicht nur schmachvoll ist, sondern auch Strafmaßnahmen daheim nach sich zieht. Also beschließen die Jungen in diesem Sommer, ohne Knöpfe, also ohne Hemd und Hose, zu kämpfen. Doch sie haben die Rechnung ohne die Brennesseln gemacht...

Im Vorwort des im Jahre 1912 erschienenen Jugendromans schrieb der Autor Louis Pergaud: „Ich wollte ein Stück wildes, leidenschaftliches Leben wieder heraufbeschwören, wie wir kleinen Kerle es geführt haben, offen und heroisch, frei von allem heuchlerischem Zwang durch Familie und Schule.“ Das ist dem französischen Regisseur **Yves Robert** mit diesem Film aus dem Jahre 1961 vortrefflich und zum großen Vergnügen aller gelungen. Geschichte machte der Film in Deutschland, als sittenstrenge Tugendwächter bewirkten, dass die FSK-Freigabe von 6 auf 16 Jahren angehoben wurde, wegen derber Sprache und der Nacktheit der Kinder. Und noch vor 25 Jahren, im Jahre 1986, wurde „Der Krieg der Knöpfe“ in Bayern als Lektüre für den Schulgebrauch untersagt. Heute gehört der Film (inzwischen wieder ab 6 Jahren frei) zu den unangefochtenen Klassikern des Kinderkinos.

Montag, 11.04., 9.00 Uhr
(Schulvorstellung)



FAHRRADIEBE

Die Zeiten im Rom der Nachkriegsjahre sind schlecht, besonders für die Leute in den Armen-Vierteln. Als Antonio Ricci nach langer Arbeitslosigkeit endlich einen Job als Plakatkleber antreten kann, ist die Familie überglücklich. Doch gleich am ersten Tag wird ihm sein Fahrrad gestohlen, das er für die neue Arbeit unbedingt braucht. Verzweifelt macht er sich mit seinem kleinen Sohn Bruno auf die Suche nach dem Fahrrad und dem Dieb. Als er den tatsächlich findet, nützt ihm das nichts, denn das Fahrrad ist weg und Antonio hat keine Beweise. Zwischen Vater und Sohn wächst eine tiefe Verbundenheit ob der Ungerechtigkeit dieser Welt. Das Fahrrad wird zum Symbol für ein besseres Leben. Da kommt dem Vater ein fataler Gedanke – er will sich zurückholen, was ihm genommen wurde. So versucht er selbst, ein Rad zu stehlen und wird dabei gestellt. Traurig und beschämt muss der kleine Bruno miterleben, wie sein Vater als Dieb beschimpft wird.

Der berühmte italienische Regisseur **Vittorio de Sica** (1902-1974), der immer ein Herz für die kleinen Leute hatte, drehte diesen Film mit Laiendarstellern im Jahr 1948 in den Straßen von Rom. Es ist eine berührende Vater-Sohn-Geschichte, die zeigt, wie weit Not die Menschen treiben kann – nicht die Menschen sind schlecht, sondern die Zeiten. „Fahrraddiebe“ gilt als Klassiker des italienischen Neorealismus, der im Jahre 1949 mit einem „Oscar“ als „bester ausländischer Film“ ausgezeichnet wurde.

Montag, 11.04., 11.00 Uhr
(Schulvorstellung)

TATIS SCHÜTZENFEST

„Ich finde, dass der Film sehr lebhaft und lustig ist. Der Erzähler ist Maler, kommt aber nicht zum Malen. Er führt durch die Geschichte: Der Briefträger, die Hauptperson, ist voller Einfälle und Ideen und weiß sich immer zu helfen. Nachdem er einen Film über die amerikanische Postzustellung gesehen hatte, wollte er mit seinem Fahrrad natürlich gleich einen Rekord aufstellen. Dies schaffte er auch, denn er überholte die Rennfahrer der Tour de France... Es war ein interessanter Film aus vergangenen Tagen.“ Das schrieb die zehnjährige Carolina nach dem Kinobesuch. Der Held des Films, **Jacques Tati** (1907-1982), französischer Filmkomiker, Autor und Regisseur, verlegt diese sommerlich-poetische Geschichte in ein beschauliches Dorf irgendwo in der französischen Provinz. In seinen Filmen hat Jacques Tati seine eigene Form des Humors entwickelt, immer wieder sieht man ihn im Kampf mit der Tücke des Objekts, sei es ein Fahrrad, ein Fahnenmast, eine Bahnschranke – Szenen, die auch von den kleinen Schwächen der Menschen erzählen: „Ich bin Optimist, weil ich die Menschen mag. Ich respektiere sie, auch wenn ich mich über sie lustig mache.“ 1963 brachte Jacques Tati eine überarbeitete Fassung dieses 1947 inszenierten Films heraus. Ursprünglich sollte der ganze Film in Farbe gedreht werden, aber wegen technischer und finanzieller Schwierigkeiten reichte es dann nur zu einzelnen Farbsequenzen – was diesem Klassiker einen eigenen Reiz verleiht.

Dienstag, 12.04., 9.00 Uhr
(Schulvorstellung)



Auch **Der Krieg der Knöpfe**, 1961 von Yves Robert inszeniert, hat schon Generationen von Kindern begeistert und mit absurden Verboten bis in die 1980er Jahre hinein Geschichte gemacht.

Der geniale Schriftsteller Roald Dahl lieferte die Vorlage für eine heitere wie listige Geschichte, in der Vater und Sohn (gespielt von Jeremy Irons und seinem eigenen Sohn Samuel) überzeugen. In dem Film **Danny, der Champion** verteidigen sie erfolgreich ihren Lebensraum, der durch Spekulanten bedroht ist.

Doch „Filme, die Geschichte machen“, können auch neueren Datums sein. Arend Agthe, klassischer Kinderfilm-Regisseur, ist in einer weltgeschichtlich brisanten Zeit Anfang der 1990er Jahre in die turkmenische Wüste **Karakum** gezogen und hat dort ein faszinierendes Abenteuer in atemberaubender Landschaft gedreht.

Von dem legendären Tomi Ungerer stammt die Vorlage für den außergewöhnlichen Zeichentrickfilm **Die drei Räuber**, in dem ein kleines, kesses Mädchen drei wilde Räubergestalten um den Finger wickelt, ein Film, der noch Geschichte machen wird!

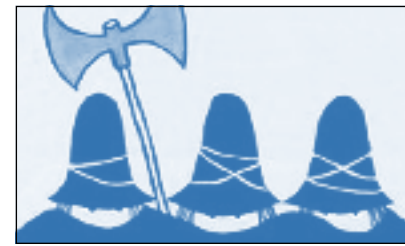
Unsere besondere filmische Entdeckungsreise gilt dem renommierten Drehbuchautor und Regisseur Helmut Dziuba und seinen bei der DEFA in Potsdam-Babelsberg gedrehten Kinder- und Jugendfilmen. Der Regisseur stellt seine Filme selbst vor (siehe Sonderprogramm).

KARAKUM

Der dreizehnjährige Robert ist auf dem Weg zu seinem Vater, der als Ingenieur an einem Erdgasprojekt in der turkmenischen Wüste Karakum („schwarzer Sand“) arbeitet. Am kleinen Flughafen aber wartet niemand, Robert ist ratlos. Nach Stunden braust ein Truck heran, der verwegene wie zwielichtige Russe Pjotr hat vom Vater den Auftrag, ihn und eine teure Gasturbine abzuholen. Unterwegs gesellt sich der Hirtenjunge Murad samt seiner Ziege zu ihnen, der ebenfalls seinen Vater in der Einsamkeit der Wüste besuchen will. Die Fahrt wird zwei Tage dauern, doch diese Reise wird zunehmend zu einem großen, gefährlichen Abenteuer. Nach einer Motorpanne verschwindet Pjotr und die Jungen sind auf sich gestellt. Trotz kultureller und sprachlicher Barrieren finden sie gemeinsam einen Weg aus der Wüste am Rande des Kaspiischen Meeres.

Dieser dramatische Abenteuerfilm ist eine Zusammenarbeit des deutschen Filmemachers **Arend Agthe** und des Turkmenen **Usman Saparow** in den Jahren der Auflösung der Sowjetunion. Ein schwieriges Unterfangen, da auch Agthe und Saparow genau wie die jungen Darsteller Robert und Murad meist auf sprachloses Verstehen angewiesen waren. Herausgekommen ist ein ungewöhnliches Wüstenabenteuer in atemberaubender Landschaft, ausgezeichnet mit dem Unicef-Preis 1994.

*Dienstag, 12.04., 11.00 Uhr
(Schulvorstellung)*



DIE DREI RÄUBER

Nach seinem Kinderbuch „Die drei Räuber“ von 1961 erzählt **Tomi Ungerer** in dem gleichnamigen Film die Geschichte des Waisenkindes Tiffany und der Furcht einflößenden Gesellen mit dem kindlichen Gemüt – und das ist wörtlich zu nehmen: Es ist die Stimme des weltberühmten Illustrators und Schriftstellers, die das Filmgeschehen aus dem Off kommentierend begleitet. Wir sehen Tiffany im rosa Kleidchen herzzerreißend am Elterngrab weinen. Derweil wartet eine Kutsche, die das Kind ins berüchtigte Waisenhaus bringen soll und die drei Räuber lauern schon im Wald, um die Kutsche zu überfallen, wie sie es stets mit Kutschen tun. Doch welche Enttäuschung – kein Gold, keine Schätze, nur ein kleines Mädchen. Aber dieser Winzling erfasst blitzschnell seine Chance, gibt sich als Tochter eines reichen Maharadschas aus. Die Rechnung geht auf, Tiffany wird als vermeintlich wertvolle Beute mit ins Räuberquartier genommen und schon wird das Leben der wilden Kerle sinnvoll, bunt und heiter. Sie liegen dem Kind zu Füßen, sind sanftmütig und lieb, bis die Wahrheit ans Licht kommt, doch das Schicksal nimmt für alle einen wunderbaren Verlauf...

Regisseur **Hayo Freitag** ist unter Mitwirkung von Tomi Ungerer ein berührender und visuell bemerkenswerter Animationsfilm gelungen. Die Autoren wagen es in Zeiten von perfekter Glätte der Computeranimation auf im besten Sinne altmodische Handarbeit zu setzen, jedes Bild enthält liebevolle Details, die den Film zu einem Kleinod unter den Zeichentrickfilmen machen.

*Mittwoch, 13.04., 9.00 Uhr
(Schulvorstellung)*

DANNY, DER CHAMPION

England vor mehr als fünfzig Jahren irgendwo auf dem Land. Der neunjährige Danny lebt mit seinem Vater in einem buntbemalten Zirkuswagen neben der kleinen Tankstelle mit Reparaturwerkstatt, die ihr Auskommen sichert. Sie verstehen sich gut, führen ein harmonisches, zufriedenes Leben – bis zu jenem Tag, an dem Hazel auftaucht, ein Spekulant wie aus dem Bilderbuch. Ihn interessieren nicht die Menschen, sondern nur der Gewinn. Er setzt Dannys Vater unter Druck, weil ihm dessen Stückchen Land für sein großsprecherisches Freizeitprojekt noch fehlt. Doch der Vater lässt sich nicht einschüchtern, hier ist er zu Hause und hier will er nicht weg. Vater und Sohn schmieden einen raffinierten wie wirksamen Plan. Mit Unterstützung der Dorfbewohner gelingt es ihnen, den Spekulanten aus der Gegend zu vertreiben und somit Land, Leute und Federvieh zu retten. Das viel gelesene Kinderbuch „Danny oder die Fasanenjagd“ von Roald Dahl liegt diesem Film zugrunde. Der Regisseur **Gavin Millar** zeichnet eine spannungsreiche wie warmherzige Geschichte, die die Schönheit der Natur und die Innigkeit der Beziehung zwischen Vater und Sohn vermitteln. Die beiden Hauptdarsteller (der berühmte Schauspieler **Jeremy Irons** und **Samuel**) sind übrigens auch im richtigen Leben Vater und Sohn, was dem Film eine zusätzliche Authentizität verleiht.

*Mittwoch, 13.04., 11.00 Uhr
(Schulvorstellung)*



JAN AUF DER ZILLE

Deutschland Ende des Jahres 1933: Die Nationalsozialisten haben die Macht ergriffen. Der 13-jährige Jan, nach dem Tod seiner Mutter bei Verwandten aufgewachsen, soll zu seinem Vater zurückkehren, aber statt des ersehnten Wiedersehens erfährt er von der Polizei, dass sein Vater an einem SA-Mann einen Mord begangen habe und auf der Flucht erschossen worden sei. Jan kann das nicht glauben und macht sich auf die Suche. Dabei lernt er Max kennen, einen Jungen aus der Widerstandsbewegung, von dem er die Wahrheit erfährt: Der Vater ist kein Mörder und am Leben. Bei einer lebensgefährlichen Mission wird Max von der Polizei erschossen, Jan kann entkommen und findet Unterschlupf auf einer Zille, so heißen die Frachtkähne auf der Elbe. Er trifft auf Menschen, von denen er nicht weiß, ob sie Freund oder Feind sind. Wird es für Jan ein Wiedersehen mit seinem Vater geben? Die Spannung lässt bis zum Schluss des Films nicht nach.

Dem Film „Jan auf der Zille“ liegt die gleichnamige Erzählung von **Auguste Lazar** zugrunde, aber Jan wird nicht, wie im Buch, behutsam von Genosse zu Genosse gereicht – die Menschen, die ihm im Film begegnen, sind widersprüchlicher, differenzierter gezeichnet. Vertrauen und Verrat liegen eng beieinander. Hinter dem Schein lernt Jan das Sein zu entdecken. Der Regisseur Helmut Dziuba hat es sich mit diesem Film zur Aufgabe gemacht, Heranwachsenden zu helfen, sich in einer konfliktreichen Welt zurechtzufinden.

Donnerstag, 14.04., 9.00 Uhr



SABINE KLEIST, 7 JAHRE

Nach dem Unfalltod ihrer Eltern wächst Sabine Kleist in einem Kinderheim in Berlin-Ost auf. In der Erzieherin Edith hat das kleine Mädchen einen Mutterersatz gefunden. Als Edith selbst ein Kind erwartet und das Heim verlässt, ist Sabine persönlich gekränkt. Sie läuft weg, kommt aber nicht unter die Räder, sondern entdeckt zwei Tage lang das Leben draußen in der großen Stadt: Zirkus, Beerdigung, Entbindungsklinik, Familienausflug, Begegnung mit einem verirrten polnischen Jungen, Polizeirevier, Nachtquartier. Je länger sie unterwegs ist, desto mehr begreift sie, wohin sie gehört. So findet sie schließlich zu sich selbst zurück – und ins Kinderheim. „Sabine lernt viele verschiedene Menschen kennen, Ausländer, Betrunkene, Traurige. Und jedem hilft sie auf ihre Art. Deshalb ist der Film sehr lehrreich. Sie hat auch überhaupt keine Angst, dass es vielleicht böse Menschen sind. Ich hätte da eigentlich Angst. Mir hat der Film sehr gut gefallen!“, so urteilte die elfjährige Laura über den Film.

Petra Lämmel in der Rolle der Sabine Kleist wirkt absolut authentisch, ungekünstelt und lebensecht, was nicht zuletzt an der respektvollen Führung des Regisseurs liegt, der Abweichungen vom Drehbuchtext zulässt: „Was die Kleine mit meinem Dialog gemacht hat, hätte jedem Autor, der nicht Regisseur ist, graue Haare beschert. Sie hat das einfach so gesprochen, wie es eine Siebenjährige tut. Ein Kind sollte das als Spiel betrachten und als etwas Einmaliges.“

Freitag, 15.04., 9.00 Uhr

ALS UNKU EDES FREUNDIN WAR

Den 12-jährigen Arbeiterjungen Ede bedrückt, dass dem Vater Arbeitslosigkeit droht, wenn er sich dem Streik der anderen anschließt. Die Zeiten sind schlecht in Berlin Ende der 1920er Jahre. Es reicht kaum für das Nötigste. Als eines Tages Zigeunerwagen durch die Straßen ziehen, ist Ede fasziniert von dem fremden schönen Mädchen Unku. Gegen alle Vorurteile, die es gegen das fahrende Volk gibt, befreunden sich die beiden Kinder. Ihre Freundschaft steht unter keinem guten Stern, denn Edes Freunde mobben ihn und der Vater kann die Zuneigung seines Sohnes zu dem Zigeunermädchen nicht begreifen. Doch Ede hat andere Sorgen – für seinen Job als Zeitungsjungen braucht er dringend ein Fahrrad. Zusammen mit Unku und Einfallsreichtum wie Beharrlichkeit schaffen sie es. Als Ede dann aber erfährt, dass Unku zu diesem Zweck Geld gestohlen hat, wird ihre Freundschaft auf eine harte Probe gestellt. Erst als er seinen Vater bei einer Tat beobachtet, die er ihm nie zugetraut hätte, begreift der Junge, dass bittere Not die Ursache ist. Jetzt versteht er Unku, die ihm helfen wollte, seinen Teil für den Unterhalt der Familie beisteuern zu können. Doch der Zirkus ist schon weitergezogen... Helmut Dziuba möchte auch mit diesem Film – frei nach der Erzählung „Ede und Unku“ von Alex Wedding (1931) – Kindern von heute Zeitgeschichte erfahrbar machen: „Aus dem Geschichtsunterricht kann man wissen, was damals war. Aber sich das lebendig vorzustellen, als Familien- und Kinderalltag von damals, das ist gar nicht leicht.“

Freitag, 15.04., 14.30 Uhr



JANA UND JAN

Hinter den Mauern eines alten Schlosses in der DDR sollen gestrauchelte Jugendliche zu wertvollen Mitgliedern der Gesellschaft erzogen werden. In dieser „Jugendwerkhof“ genannten Einrichtung lebt die 17-jährige Jana, ein unangepasstes, frühreifes Mädchen. Als der 15-jährige Jan eingeliefert wird, nimmt sie sich vor, den „kleenen Süßen“ zum Mann zu machen. Für die Mädchen ihrer Gruppe ist dies ein Spiel, doch als sie merken, dass es zwischen Jana und Jan ernst wird, wendet sich das Blatt. Hier ist kein Platz für die Liebe und erst recht nicht für ein Kind, das Jana von Jan erwartet. Die beiden entscheiden sich schließlich für das Kind, gegen eine Abtreibung – Verantwortung als Hoffnung, es besser machen zu können als die Generation der Eltern. Die politischen Ereignisse des Herbstes 1989 öffnen schließlich auch die Tore des Jugendwerkhofs. Vor Jana und Jan liegt die ersehnte Freiheit, aber auch die Ungewissheit über die Zukunft in einem gänzlich veränderten Land. Und so merken die beiden jungen Leute, dass Freiheit auch Einsamkeit heißen kann. Helmut Dziubas letzter Film – geschrieben zu DDR-Zeiten, fertiggestellt im vereinten Deutschland – spiegelt die Ratlosigkeit wider, mit der die Filmschaffenden der DEFA auf die neue Situation blickten. Insofern ist „Jana und Jan“ – angesiedelt zwischen 3. Oktober 1989 und Juni 1990 – ein Zeitdokument der Wende, das auch die Befindlichkeit der Menschen in Ostdeutschland vermittelt. 1992 erhielt Helmut Dziuba für diesen Film den Bayerischen Filmpreis.

Freitag, 15.04., 16.30 Uhr

ERSCHEINEN PFLICHT

Als der Bezirksratsvorsitzende Haug überraschend stirbt, muss sich seine bis dahin privilegiert aufgewachsene 16-jährige Tochter Elisabeth neu orientieren. Alles, was bisher für sie selbstverständlich war, bricht weg. Nun ist sie eine von vielen. Eine neue Situation, die ihr die Augen öffnet für neue Erfahrungen. Mit dem Nachfolger ihres Vaters streitet sie und der Russischlehrer Boltenhagen genießt es jetzt, da sie nicht mehr Tochter eines Funktionärs ist, Elisabeth in die Schranken zu weisen. Doch die kluge Schülerin lässt sich nicht verbiegen, weiß sich zu wehren und in der neuen Realität zu behaupten. Helmut Dziuba, Regisseur und Drehbuchautor, hat für seinen Film mehrere Erzählungen von Gerhard Holtz-Baumert zu einer Geschichte verdichtet: „Beim Film muss man die Konflikte deutlicher herausarbeiten und weiterführen, Angedeutetes szenisch offenlegen. ... Elisabeth, dieser hellwache junge Mensch, nimmt plötzlich neue Töne in ihrer Umwelt wahr, sieht mit kritischem Blick, was ihr bisher verborgen blieb.“ Nach der Premiere beim Nationalen Spielfilmfestival 1984 in Karl-Marx-Stadt (heute wieder Chemnitz) lief der Film wegen seiner „gesellschaftskritischen Handlungselemente“ nicht in den Kinos der DDR, sondern war nur in geschlossenen, vom Bezirksvorsitzenden genehmigten Vorführungen zu sehen, bei denen der Regisseur anwesend zu sein hatte – „Erscheinen Pflicht“ im wörtlichen Sinne...

Samstag, 16.04., 11.00 Uhr

